

Der Materialismus der Frauen.

Urn die Wohlthat zu betragen, bedarf man einen guten Magen, sagt ein sehr bekannter und besonders auch von den Frauen geschätzter Dichter der Gegenwart. Wenn ich dies gleichsam als Motto meinem Artikel voranlege, so geschieht es aus einem triftigen Grunde. Nämlich gleichsam als eine Motivierung und Entschuldigung vor dem schönen Geschlecht, an welches ich mich hier heranzuwenden werde, für das in seinem Sinne: vielleicht unrichtige Thema, welches ich hier berühren will.

Wenn man sich heute in seinem Bekanntschaftskreis und auch sonst unter dem weiblichen Geschlecht umsieht, wird man erstaunen, wie viel ältere, das heißt längere im heilighaltigen Alter sich befindende Mädchen einem da begegnen. Es ist Thatsache, daß zu den Vätern, Kränzchen, u. i. w. die Nachzüglichen und die „reiferen Mädchen“ das Hauptcontingent stellen, während das „ewig Jüngliche“ fast nur aus lausendsten Jünglingen besteht. Sehen wir einmal von der letzteren Thatsache ab und halten wir uns an die erstere: der des Vorhandenseins so vieler, unbekannter Manninnen, auf die das bekannte Dichterswort: „Ich bin zu alt, um nur zu spielen, zu jung, um ohne Wunsch zu sein“, zutreffend ist, so muß man sich unwillkürlich die Frage vorlegen: Wie geht das zu? Gehören alle diese Mädchen zu den geschworenen Männerfeindinnen? Gewiß nicht. Oder ist das männliche Geschlecht wirklich in so lauchter Auflage vorhanden, daß nur durch die „Belehrung“ zum Vormontentum diesen Uebelstände abzuwehren wäre? Auch das trifft nicht zu; wenigstens ist in Deutschland die Differenz zu gering, um groß in Anspruch gebracht werden zu können. Nun, was ist also der Grund?

Meine schönen Leserinnen sind gewiß nicht um die Antwort verlegen. Die Männer sind daran schuld, die als erste Kinder unseres materiellen Zeitalters die Werthschätzung für das weibliche Geschlecht, wie sie Schiller in seinem: „Ehret die Frauen“ zu ungeschicklich schon zum Ausdruck gebracht, verloren haben, und ihre Freiheit nicht lästigen Pflichten aufopfern wollen, so klagt diese Antwort. Ganz gut — nehmen wir einmal an, es wäre so, so hätten wir damit die nächste Ursache. Aber jede Ursache hat wieder eine Ursache und vielleicht haben wir es hier nur mit der Wirkung einer Ursache zu thun, die nicht sehr fern liegt. Ich sage, wenn bei den Männern leider — wie ich es unbedingt zugeben muß — das schöne, zarte, hübschende Gefühl der echten Weiblichkeit gegenüber gekühlt und Dorn, der es darbringt, selbst ihr, immer mehr verschwindet, so trägt das weibliche Geschlecht selbst einen großen Theil der Schuld daran.

Wie leben in einem materiellen Zeitalter, das in heutige ferocitäre Lebensart. Es mag auch wohl etwas daran sein. Aber wie Vieles wird nicht diesem zur Last gelegt, wofür der Einzelne selbst verantwortlich gemacht werden muß. Jeder schreit die Schuld auf das Zeitalter und denkt nicht daran, daß es mit in seiner Hand läge, daran zu arbeiten, daß der Idealismus nicht mehr und mehr aus der Welt verschwinde. Und hier sind wir an dem Kernpunkt der Sache angelangt. Die Frauen müssen in einer Zeit, wo sonst alle Kräfte der Männer im Kampfe ums Dasein, in der Bewirtlichung neuer Ideen, im Festhalten menschenwürdiger Erannengenschaften abgelenkt werden, die eigentlichen Träger des Idealismus sein. Aber wie sieht es hiermit aus? Es muß gesagt sein, traurig, sehr traurig. In dem Meinen uns andere Rath's sind die Frauen wahrlich nicht die letzten. Es ist wahr, daß wiederholend, welche Derlässlichkeit, welche Vergeßlichkeit, welche Mangel an Auserkennung man häufig unter der heutigen Mädchenwelt antrifft. Es fällt mir hier die Antwort eines Mädchens ein, das mit auf eine etwas ironische Bemerkung über den Eitelkeitswahn, mit dem in seiner Bewusstheit von ihr und ihren Freundinnen von einer kurz bevorstehenden öffentlichen Festlichkeit gesprochen wurde, antwortete: „D das gibt uns nachher noch sechs Wochen Stoff zur Unterhaltung.“ Nun allerdings, der solcher Gesinnung ist Vieles. Alles natürlich. Ich weiß nicht, liegt das an der Erziehung in den Schulen? Es will mich allerdings bedünken, als ob die aus den „höheren“ Mädchenschulen hervorgehenden Mädchen weniger eine höhere Bildung als — Einbildung mit ins Leben brächten. Die Aufzuehlung von höherem Wissen, das nachher wieder so schnell vergessen wird, ist aber noch lange keine wahre Bildung und man muß diesen Satz auch auf unsere Gymnasien anwenden. Es sei mir gestattet, an diese Stelle ein Wort des allberühmten, gemüthvollen Fritz Reuter zu bezuhen, das aber über höhere Bildung in „Dorckläuchting“ ausspricht: „Nur dortan denkt keiner, daß vor Allen die richtige Bildung hirt, die der Kopf hell in ihr, die Will' stark in and, in der Hart warm und weit ist.“ Ja, das warme, weiche Herz, das der Mittelpunkt, die Dantzeiz des weiblichen Wirkens und Lebens sein soll, daran scheint unsere heutige Mädchenwelt großen Mangel zu leiden. Das ist ja überhaupt die traurige Errungenschaft unserer Uebercivilisation,

daß Natürlichkeit, Einfachheit, das rein Menschliche darin verpönt sind, daß der warme Pulsschlag des Gefühls unter herkömmlichen Förmlichkeiten, Conventenzen, Prüderie und Hierarchie systematisch erstickt wird und wo einmal doch die Wahrheit durch die gesellschaftliche Heuchelei und Lüge in elementarer Weise sich Bahn bricht, man dies als schlechte Lebensart bezeichnen. Und hierin leidet gerade die „höhere“ weibliche Erziehung das Menschenmögliche und sie findet dem auch dankbare Schülerinnen. Die feministische Seite dabei ist nur, daß die entgegengesetzten Geschlechten die Waage gegenseitig recht gut durchschau.

Die Ehe ist heutzutage für viele Mädchen nichts weiter, als eine Versorgungsanstalt, die der nächsteren berechneten Verstand schließt. Sonst lachte man die Conventenmenschen mehr in den aristokratischen Kreisen, aber heute sind sie auch im Bürgerthum gang und gäbe. Der Mann wird nicht nach dem Herzen, sondern nach dem Einkommen geheirathet, und es ist eigentlich mehr komisch, aber darum nicht minder wahr, dieses wird schon vorher fühlte und danach der Mann genommen. Das heißt, er findet sich nicht immer, und dann stimmt man sich auch wohl herab, oft sogar sehr herab, und nimmt schließlich mit einer viel geringeren „Partie“ vorlieb, als man sie vor zehn Jahren hätte machen können. Sehr natürlich. Selten wird ein junges Mädchen mit einem Manne, der etwas in der bürgerlichen Stellung ihres Vaters sich befindet, zufrühen ein, sie wollen alle hoch hinaus und einen reichen Mann haben. Hingegen scheinen diese Art von Mädchen nicht daran zu denken, daß außerordentliche Ansprüche auch ausnahmsweise Vorzüge voraussetzen lassen müßten. Es wird von den jungen Mädchen oft über die Oberflächlichkeit der jungen Männer geklagt, aber, diese ohne Weiteres zugegeben, scheint mir die Klage der Mädchen mehr eine Nebenansatz als ein wirklich empfundener Nothstand zu sein. Wie stände denn dieser mit der Thatsache in Conner, daß gerade die fabeln Männer das meiste Glück bei den Frauen machen? Schläge man doch den meisten Mädchen gegenüber tiefere Dinge behandelnde Themen an, und man wird bemerken, wie sie nur mühsam das Gähnen unterdrücken, es ist ihnen langweilig und der Mann dazu. Da mag dann wohl mancher junge Mann mehr oberflächlich sein, als er es scheint, weil er die Erfahrung gemacht hat, daß die Mädchen im Durchschnitt nur eine „Conversations“ lieben.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Zahl der imberberatheten Mädchen eine immer größere wird und die sich dann in Fälle verwickeln, wie der vor Kurzem durch die Zeitungen gegangene, wo ein Mädchen auf eine Heirathsofferte ihre Aoreise eingelaßt hatte und der Betreffende, welcher ein Schwimder war, ihr nachher freigestellte, für fünf Mark ihren Brief zurückzulassen oder ihn der Deffentlichkeit über dem Betanuten, was ebensoviel ist, übergeben zu lassen. Im Grunde genommen kann man ein solches Mädchen nicht bedauern. Aber man wirft sich fast auf aufgelösten Emancipationsbestrebungen in die Arme, die nichts weiter als ein Zwitterding, eine Caricatur herbeizubringen, wie sie uns bei den amerikanischen deutlich entgegenwärt, wo im häuslichen Kreise das Verhältniß zwischen Mann und Frau ein ungeheures ist. Der erstere Mann, der da keinen gelernt hat, wie die Gesellschaften, Concerte, Theater, Kränzchen, Bälle, Landpartien und nicht zum wenigsten eine Toilette das ganze Interesse der Mädchen absorbieren, wo soll der den Muth beweisen, neben allen diesen ihr auch noch die Thätigkeit einer Hausfrau aufzuerlegen und wo vor Allen die Mittel, die dieser Vorkursus verschlingt? Es ist sehr natürlich, daß er, wenn er sich dann überhaupt noch verheirathet, auch nach einer „reichen Frau“ sieht, die wenigstens das nöthige Kleingeld für ihre vielfachen Bedürfnisse selbst mitbringt. So speculirt man gegenseitig nach Reichthum und verpennt sich oft dabei und die unglückliche Ehe ist fertig. Daß allerdings lieber keine. Ich wiederhole es: Die Frauen müssen härtere Träger des Idealismus sein, damit werden sie indirekt auch auf die Männer einwirken. Mögen sie die Männer, die sich nur ihres Geldes wegen um sie bemühen, stolz zurückweisen, mögen sie aber auch ihre eigenen Ansprüche herabstimmen und die Erfüllung ihres Daseins im edlen Wollen der Liebe und der Pflicht suchen, damit das getriebene Ideal einer deutschen Frau, das heutzutage nur in einer geringen Minorität fortlebt, wieder zu voller Geltung gelangt. Möge eine größere Pflege des Gemüths in Schule und Haus vertrieben auch auf ihren Geist einwirken und die herrschende Oberflächlichkeit verdrängen. Ich muß es wiederholen, die Mädchen selbst tragen den größten Theil der Schuld daran, wenn die zarte, ritterliche Hochachtung, die der Mann für das Weib hegen soll, heute mehr und mehr geschwunden ist. Das „ewig Weibliche“ wird seine Werthschätzung nicht verlieren, das wahre, edle Weib umgibt ein Nimbus von Hocht und Würde, die auch dem Barbaren Achtung abnöthigen wird, und ich glaube, kein Mann mag sich zum zweiten Mal gegen ein Mädchen zu verheirathen, das ihm beim ersten Mal die ganze Macht ihres Stolzes, ihrer Würde entgegengezeigte. Das Ideal des deutschen Weibes, wie es unsere großen Dichter geschilbert — in einer Minna von Barnheim, einer Thekla, einer Dorothea — und die wahre Liebe, welche kein Dpfer scheut,

die wollen wir hochhalten, die sollen uns begeistern für alles Große, Edle, Schöne! Wir wollen nicht verfallen in die laze Auffassung von den Frauen, wie die Franzosen, sie in Wort und Schrift documentieren, und von der selbst ein Idealist und Schwärmer wie Rousseau nicht frei gewesen. Nein, das deutsche Weib soll uns sein und bleiben die „Perle der Schöpfung“, die Verkörperung des größten, herrlichsten Gottesgedankens.

Der Throncandidat.

Eine heitere Geschichte aus Bulgariens jüngster Vergangenheit von D. K. von.

Die drei Herren mit den sechs 1, die Herren Stollhoff, Grelhoff und Kalleff, waren saum in der Kaiserstadt „an der blauen Donau“ angelangt und hatten kaum den aus Buda-Pest, eventuell auch noch aus ihrem theuren Bulgarien mitgebrachten Staub durch den Herrn Hausrecht des Hotels Metropole von ihren Kleidern wegstriegeln lassen, da erschien bereits in Pausen von fünf Minuten der Herr oberste „Schani“ des Hotels und überbrachte Visitenkarten in allen nur denkbaren Dimensionen und mit den diversifischen Aufschriften. Gleichzeitig aufrührte der Herr Oberkellner mit lauter Stimme den Namen des betreffenden Herrn, der „nur a ganz klans Bierstüblerin die Herren aus Bulgarien sprechen möcht.“ Aber die Herren aus Bulgarien, die saumten das Geschäft schon von neulich her, von Buda-Pest aus, ließen sich bei ihrer Toilette nicht stören und jedesmal, wenn successive der Herr Schani aufrührte: „Der Herr Wand' von der „Vorladzeitung“, — der Herr Lujit vom „Extrablatt“, — Herr Quiber vom „Fremdenblatt“, — Herr Hofer vom „Neuen Wiener Tageblatt“, — Herr Rubelmeyer von der „Neuen Freien Preß“, — Herr Gahn vom „Kiterik“ zc. läßt bitten, nur a klans Bierstübler“, — erwiderte Herr Stollhoff stets mit stolcher Ruhe: „Sar-diek rumill begerberg Niko polis silis tria, Rass osak kasan kama tria ditza“ — was bekäufig in's Wienerische überlegt lauten mag: „Des Bagagi über anander, woll's is uns denn net zufriedn lassen? Krutzitürten Saderlot! Euch föm' mer net brauchen — wir brauchen an Candidaten!“

Das war ein großer Strich durch die Hoffnungen und Erwartungen der Herren Interviueen. Verwirrt hörten sie die Botschaft, saßen sich lange das Hotel von außen an und sandten dann die mitgebrachten Geserheftlinge, welche spornstreichs eventuell per Fialer oder Comporable den geschofften Bericht nach der betreffenden Redaction hätten schaffen sollen, — per pedes jurid. Sag nur, heut' giebt's no nig. — Voll' hast verstanden? ... Na ellenbig!“

Es war der Herr Berichterstatter der „... Zeitung, dessen getricke Hoffnungen der arme Voll' hühen mußte und die Worte: „Der Bankoff hat ganz recht gehabt“, vor sich brümmend, welche Herr Glawinkel das Terrain, um im nächsten Dreherhagen beim Pfiff Bösälauer und an kan' Guitlasz mit Roderln die gute Laune wieder herzustellen.

Auf dem Wege dahin traf er einen Collegen vom „Ganz finkelnageneuen Wiener Blatt und Nachtblatt“, der in ratender Eile anhergekauft kam.

„Na wosin denn Spezi? Boll'n's amend gar die bulgarische Drei-Männerdeputation interviewen?“

„Na warum denn nit?“

„Na wissens was? Blamiren's sich schon lieber nit, der Portier vom Hotel, der wird schon langoch, wenn noch einer kommt, s' wird niemand vorlog laffen.“

„H, paperlapap, — das wir nicht schlecht. Ja selbstredend, a jede Zeitung wird nit vorg'lassen, — nein, sein, ich will Sie durchaus nicht beleidigen, — aber wenn S', a Weltblatt, wie uners, für das existirt überhaupt kein Portier.“

„Na, woll'n S' wetten, daß Sie — Sie großes, großes „Weltblatt“ auch nit vorkommen?“ erwiderte Herr Glawinkel im höchstengezeiten Tone. „Woll'n S' wetten um satzig Gulden, daß S' Courage?“

„Es ist gut“, erwiderte Herr Strobel siegesbewußt, — „die Wette ist angenommen, die Wette gilt!“

„Lopp, Handschlag! Kavaliersparole!“

Die beiden Axteln schieden. Der eine eilte zur Restauration, der andere zur Deputation.

„Sapperlot, das ist aber saul! Also richtig, kein Mensch, keine Seele wird vorgelassen.“ Sind das Trostspöhe die Bulgaren! Mit a mal fünf Minuten lassen sie sich überren. Die schlaun wahrscheinlich oben, oder spielen Karol oder Sechshundschling. Ich woll' ja weiter nit wissen, als „wer“, „warum“ und „wann“, „weshalb“, „weshwegen“ und „ob“, „zu welchem Zweck“, „ob nach Berlin“, „ob zum Bismard“, nach Petersburg“, — ob vielleicht auch einen kleinen Ablicher nach Sibirien“, — „ob's auch mit guten Folgen versehen sind“ zc. — weiter wollt ich ja gar nichts fragen. Na, was is denn da zu machen? Ja, und dann auch noch 50 Gulden. Eine dumme Geschichte!“

Diesen Monolog führte Herr Strobel, als, nachdem er alle Mienen hatte springen lassen, er zu der Ueberzeugung gelangt war, daß Herr Glawatzel halt doch recht gehabt hatte. Gedankenvoll schritt er den Käntner Ring entlang, da hörte er sich plötzlich von einer höchst bezeichnenden Stimme angeprochen:

„Herr Strobel!“ kam es flüsternd von den Lippen eines großen, äußerst schlanken Jünglings, dessen frohgelbes, resp. femmelartiges langes Haar mit den hellen Verzämnungslinien malerisch harmonisch. Der junge Mann trug — wir wissen nicht warum — seinen Leberzieher, dafür aber einen Kneifer. Daß sein schwarzer Anzug schon etwas stark abgegraben war! — große Geister leben über so etwas hinweg — und im übrigen, wen geht denn das etwas an?“

„Ah, Sie sind's Herr Thron? Na, freut mich, Sie wieder einmal zu sehen. Was machen die Studien?“

„Ach ich danke, Herr Strobel, die befinden sich Gottlob wohl!“, erwiderte der junge Mann mit einem tiefen Seufzer. „Hat man Aussicht, bald designatus zu sein?“

„O, mit Gottes und der Heiligen Hilfe wird es sich ja machen. Vorläufig heißt es Studiren, Studiren, so viele Stunden wie möglich gehen und in christlicher Demuth hinnehmen, was mir armen, sündigen Menschen beschieden.“

„Na, der Theologe verneinet sich nicht bei Ihnen, Herr Thron“, das muß man sagen, — übrigens Donnerwetter —“

„Aber, Herr Strobel — nicht zu — su — suchen!“

„Herrgott von Mannheim, da fällt mir etwas ein“, sagte Herr Strobel fort, — „wissen S' was, Herr Candidat? Sie können mir einen unbändigen Fall thun, — doch halt — wie heißen — wie heißen S' denn mit Ihrem Vornamen?“

„Ferdinand! Aber ich heiße auch noch Hieronymus, Johann von Nepomst, Anton von Padua —“

„Genug, genug, Herr Thron, Ferdinand genügt vollkommen und stimmt angedehnt bis auf Tischerl an i. Sagen Sie Herr Thron, sind Sie im Besitz von Bistrenten?“

„Nein“, erwiderte der Candidat, „erlaubt über die sonderbaren stürmischen Fragen, „nein, meine bescheidenen Mittel erlauben mir solchen Luxus nicht; aber vielleicht zu Neujahr, wenn mir der liebe Gott das Leben schenkt, lasse ich mir 25 drücken.“

„Nicht erst zu Neujahr, Herr Thron, noch heute unbedingt zu sehen. Sie solche haben, ich kenne in der Nähe eine lithographische Anstalt, da kann man unter fünf Minuten ein anständiger Korb werden — nämlich Bistrenten bekommen. Nichts für ungut. Das nennt man Schnellpressendruck.“

„Aber verzeihen Sie Herr Strobel, zu welchen Zwecken, weshalb soll, oder muß ich denn gerade heute noch „unbedingt“ Bistrenten haben? — ich beabsichtige ja gar nicht irgend eine Visite zu machen — außerdem —“

„Außerdem“, erwiderte Herr Strobel mit einer an Grobheit streifenden Energie — „außerdem besteihe ich jetzt sofort den ersten besten Fiaker, fahren zu mir, — fröhlichen ordentlich, und da Sie leichtsinniger Weise Ihren Leberzieher zu Hause vergessen haben, ziehen Sie meinen Gala-Barbesus an, — auch einen frischen Strohhaas müssen Sie anlegen — rasiren müssen Sie sich lassen — Handtücher? — na die vom Journalistenball, die werden Ihnen passen — so — der Plan ist fertig — halt! — dann kommt die Hauptfrage — die Bistrenten!“

„He! Fiaker! sitz nachanander — Panigelgasse Nr. 13!“ so rief Herr Strobel die Nr. 320 an, und trotzdem der arme Candidat der Theologie, Ferdinand Thron, seinen Freund und Gönner, den Journalisten Strobel, hoch im Verdacht hatte, daß er ursprünglich überschmapp sei, ließ er sich in christlicher Demuth in den Fiaker schieben und rolle in Wiener Fiakergeschwindigkeit an der Seite des Herrn Strobel der Panigelgasse zu.

Es war 3 Uhr Nachmittag.

Im Hotel Metropole herrschte große Aufregung. Hielt es doch, daß der bulgarische Throncandidat Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg der Deputation, welche ihn auf Schloß Ebenthal bei Dürnkut in Niederösterreich, heimgeführt hatte, ihnen dies heute zurückbezahlen wolle, nämlich seinen „Brennbesuch“ abstatten wolle. Das aufgelegte Hotelpersonal sollte nicht allzu lange über das „kommt er, oder, kommt er nicht“ in Ungewissheit bleiben. Einige Minuten nach 3 war's, da rollte ein logenanter „Unnummerierter“ — (ein Fiaker ohne Nummer, diesen sich selbst die höchsten Herrschaften, beim Besuchen, um kein Aufsehen zu erregen, in Wien beordnen), vor das Hotel. Der Portier eilte, den Wagenhock zu öffnen, aus dem Coupé aber wurde eine riesige Bistrentenkart herausgerückt mit den Worten: „Fragen, — ob Besuches gewärtig!“

„Rit!, Euer Gnaden, wenn soll'n mer denn fragen?“

„Bulgarische Deputation. — Natürlich! Dumme Frage!“

Der Ober-Schani entriß die Karte den Händen des Portier, warf einen Blick auf sie — und — wie elektrifiziert, immer drei Stufen nehmend, erklärte er die erste Etage, klopfte an die Nr. 8 — Salon — und die Karte ablesend überreichend, aufstete er: „Ob's angenehm, Ferdinand — Thron — Candidat! — nämlich“ — so ergänzte er aus freien Stücken, — „wie die Excellenzen ja wissen: Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, bulgarischer Thron-Candidat!“

„Da, da, rizarra!“ rief die Dreimänner-Deputation wie aus einem Munde, — „natürlich angenehm, und wie angemessen — letzte Hoffnung!“ Mit diesen Worten stürzten sie auch schon die Etage herab, den illustren Ankömmling im Portal zu empfangen. Einer gekindeten Stie glück,

oder besser, wie ein Berichtsteller, der zur Rückschlüsse geschleppt wird, erzieht „Ferdinand — Thron — Candidat“, respective der Candidat der Theologie Ferdinand Thron an der Seite des stolzen und fleißigstehenden einhergehenden Herrn Strobel die Treppe zur ersten Etage. Was die fünf Herren da oben auf Nr. 8 sich alles erzählten, welche Vereinbarungen sie getroffen x, darüber sind wir nicht im Stande, zu berichten, wohl aber, daß die Herren Thron und Strobel, als sie nach einer halben Stunde das Hotel verließen, weder von Herrn Stoiloff, noch von Grefloff und nicht einmal von Malceff begleitet wurden, — höchstens erinnert man sich eines heiligen Thronaufstehens und des herrlichen bulgarischen Ausdrucks: „Pess, hutzta!“ welches ihnen gefolgt sein soll. Nun, das konnte Herr Strobel vom Standpunkt eines tüchtigen Berichters gleiches egal sein — seinen Zweck hatte er erreicht, 50 Gulden nebenbei gewonnen — bei seiner Zeitung, in welcher am nächsten Tage ein zwei Ellen langer Artikel unter dem Titel: „Unser Nachsprache für die bulgarischen Deputation“ stand, wurde vergütet und erhielt ein glänzendes Honorar, 20 Kreuzer die Zeile!

Eude gut, alles gut, — Herr Ferdinand Thron, Candidat, — behielt den beinahe noch neuen Leberzieher, die Journalistenball-Handtücher, war rasirt, frisiert, pomadisiert, hatte gut gegessen und getrunken und besaß Bistrenten.

Mannigfaltiges.

Scheimbünde.

Ich hörte ihrer viel fragen,
Wie sich diese zwei Stüd tragen.

Anschicht des Cammerherrn Nicolous Hofmann [1554] an einem fürstlichen Gewände in der Wallstraße zu Halle

Ein Tempel, auferbaut mit Säulen schlank und rund,
Die Bögen sich gebogen, daß die gebaueten Wästen
Hoch schwebend am Gewölbe mit lautem Dröh'n sich lassen,
Und doch so stark und fest nach gutem Maßz und Grund!
Ein Tempel, auferbaut mit Weiler und mit Schloß,
Die Wägen in die Höhl mit Klänsentönen steigen
Und wachend am Gewölbe sich erheben neigen
Zu einem Gesichts, so zart und doch voll Strahl!
Wie viele zwei sich fragen?
So hört ich viele fragen.

Ein Tag, so gottig roth! Von Auro sein Gewand,
Die Lüste lau und mild, wech hohes Lichtesleben!
Da sah ich eine Nacht auf dunkeln Fittich schweben:
Gleich brach der Tag zur Nacht, mir deine Liebesband!
Der Sonne leuchtend Gold, das Dunkel stiller Nacht,
Sie fliehen am Gewölbe der Luftgen hoch zusammen,
Das strahl und glüht und brennt in dunkeln Purpurflammen,
Es ist der Liebesbund gelodhnen und vollbracht!
Wie viele zwei sich fragen?
So hört ich viele fragen.

Ein Quell aus Bergeschloß, von Himmelsfluh getränkt,
Nährzend von dem Felde in blauer Höhe
Und hier aus steifem Grund in dunkler Felsensale
Ein Quell, der fall empor den Strahl zum Vichte lenkt;
Die Wellen schäumen froh jetzt im versteinert Lauf.
Ein mächtigen, schäumen sich die Fluten in einander. —
Die alte Mauerwehr, die Wälder des Wärdner,
Den Strich von Nacht und Licht, von Höb und Tiefe auf!
Wie viele zwei sich fragen?
So hört ich viele fragen.

© Hans Schreier.

Der Regenstein oder Reinklein bei Blankenburg a. S.

Wer hätte nicht gehört von dem Quell in der Kette der Harzberge, in dem der „übermächtige“ Auswurf von Reinklein eintrübe, welchen die Duedlinburger gefangen nahmen und in einen hölzernen Käfig fester, der noch jetzt in dem dortigen Rathhause gezeigt wird. Woher man kommt, ob von Blankenburg, vom Hügel bei Kalbertrub, oder von der schönen Terrasse vor dem Schloße zu Blankenburg, ist unbekannt, er ist ein so wichtiger Bestandteil des Regensteins, den man vom Dohlsberge bei Blankenburg in einer halben Stunde erreicht. Mit Recht sagt man: „Wer das schöne Harzgebiet bereist hat und nicht auf dem Regenstein war, der ist in Rom gewesen und hat den Papst nicht gesehen.“ Wie wohl der Blick von da so gern auf den nahen Blankenburg schweife und links und rechts auf den grünen Bergen, die aber alle von dem Broden in blaue-lücher Ferne übertragt werden. Gewaltig treten die Wästen des Kalbertruber Doms und die Duedlinburger Thürme hervor; meistens erst nach dem Regen, das ihre Ausbeugung schloß. Die Fäden der Reinklein fließen man am besten in der Ebene als riesige Speere und weiter die Höhen des Montroppssteins und die lieblichen Entlangungen des Gebirges, wie die einzelnen nahen Berge; das trübliche Treiben der Landeute auf den Feldern, der Gegend der Berge, die vaterländisch auf zum Himmel schwebt. Der Regenstein, eine dreißigste Entlangung im Kreis Blankenburg, hat seinen Namen daher, weil die Burg auf einem dem Regen sehr ausgelegten Steine lag und galt früher als Bergschloß für unüberwindlich. Viele Gemäcker waren oben in die Felsen gehauen; namentlich die Kirche, die Stuben der Herrschaft, Küche, Keller und Ställe, ja sogar die Krippe für die Wiehe. 1735, wo die Burg schon eine dreißigste Festung war, wurde Vieles von dem alten Gemäcker weggeprengt, um Platz zu Raimonten und Wohnung für den Kommandanten zu gewinnen. Selbst Wohnung für einen Bäcker und Geküchler gab man in der Festung nach ihre Ausbeugung besonders in der Länge hatte. Im Jahre 1736 schlug bei einem starken Gewitter der Blitz in die Pulverkammer, wodurch nicht nur die meisten der neu angelegten Werke, sondern Vieles von dem alten grünen Schloße zerstört wurde. Die Festungswerke wurden wieder hergestellt, doch als im siebenjährigen Kriege ein französisches Corps unter dem Herzog d'Anjou anrückte, ergab sich die Festung, bis auf 72 Mann gelodhnen, am 12. September 1757 dem Feinde. Dieser erbeutete 17 Kanonen und belagerte von der Festung aus die benachbarten Ortschaften. Als Prinz Ferdinand im Februar 1758 mit einigen Regimenten in diese Gegend kam, nahm er am 11. d. M. die Festung ohne Blutvergießen ein und ließ sie demoliren. Seitdem begann der Verfall der Festung. Selbst der 300 Lachter tiefe Brunnen ist durch den Spielstein der Rastanten, die durch hineingeworfene Steine die Feste des Brunnens gründen wollten, nach und nach verfallend und der letzte Art in dieser Gegend, sein nütziges Wasser täglich vom Wasserwerke holen zu lassen. An diesen Brunnen knüpft sich nach Hoffmann eine biblische Sage, die zum Schluß noch folgen möge.

Im Wärdner zu Blankenburg war es in alter Zeit nicht recht geüner. Ein Geist, der darin wohnte, nahm großen Antheil

an dem Geschehe des gräßlichen Ganzen. Vieles ist er selbst der Geist eines gräßlichen Mitters geweser, der bei seinen Lebzeiten dem Weinbrunnen so sehr angeprochen hat. Nach seinem Tode mußte er darum im Wasserbrunnen sich auflösen. Wenn etwas Wichtiges auf der Burg passierte, ließ sich der Geist hören. Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und Ehre begnadeter Mann, ward aber seines Glückes nicht froh; denn ihm fehlte ein rechtmäßiger Erbe. Einmal sah er traurig in seinem Gemach; da trat seine Gemahlin zu ihm und sagte: „Wir wollen den Vor jedem Feind über glücklichen Ereignissen erschien er. Graf Friedrich war ein mit Reichthum und